



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Mainzer Fragment vom Weltgericht

Schröder, Edward

Mainz, 1904

Gegensatz zum Astronomischen Kalender.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61103](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61103)

wobei in beiden Drucken die Versanfänge durch große Anfangsbuchstaben markiert und die fehlenden Versalien W und Z durch w mit vorhergehendem Punkt und Cz ersetzt worden sind. Gewisse Abkürzungen, wie die Wiedergabe der Konjunktion *und* durch *vñ* und der Silben *en*, *on* oder *om* durch *ē* und *ō* sind mit besonderer Vorliebe angewendet, während im übrigen in beiden Drucken ein nur mäßiger Gebrauch von Abkürzungen gemacht ist. Zeilengleichheit ist in keinem der beiden Drucke erstrebt, geschweige denn erzielt. Ebenso fehlt jede Interpunktion. Nach o steht auch hier ganz gegen die Schreiberregel regelmäßig nicht das runde, sondern das gradlinige r. Das eckige z, analog dem Türkenkalender sowohl als Kürzungszeichen b 6 d z, als auch als einfacher Buchstabe b 8 Da z, b 10 Cz u, a 6 bof z heit gebraucht, ist ebenso wie das runde z in ästhetisch anstößiger Weise meist nach Typen gebraucht, die diesem Kürzungszeichen keinen Rückhalt bieten, während sie doch ganz offenbar auf enge Anlehnung an die vorhergehende Type berechnet sind. Wie ganz anders macht sich das z im Pariser Donat Bl. 5a 8 quinq; hinter q, als ebenda 5 fill'az hinter a. Schon die Schärfe, mit der diese Type zwecks engen Anschlusses an den vorhergehenden Buchstaben auf den Rand gegossen ist, beweist, daß derjenige, der sie geschaffen hat, sie nicht hinter a oder sonstigen Buchstaben ohne Unterlänge verwandt wissen wollte. Und nun gar das kleinere z, das gleichfalls scharf auf den Rand gegossen ist, wie soll der Schöpfer einer Schrift von solcher Majestät dieser winzigen Type eine Selbständigkeit zuerkennen wollen, wie sie ihr der Setzer des Türkenkalenders geradezu zum Hohn auf den ganzen Charakter der Schrift 4 a 19 dez und anderswo verliehen hat und wie sie auch in dem neuen Druck b 8 ganzē zum Ausdruck kommt. Für die Beurteilung dieses Gebrauchs des z kann die Rücksicht auf die Praxis der Schreiber und anderer Drucker, die dieses Zeichen regelmäßig auch nach Buchstaben ohne Unterlängen gesetzt haben, nicht maßgebend sein.

Bei dieser nicht zu verkennenden Ähnlichkeit zwischen dem neuen Druck und dem Türkenkalender scheint es mir doch bedenklich ersteren mitsamt dem Pariser Donat für Gutenberg in Anspruch zu nehmen, den Türkenkalender und die späteren ihm gleichenden Drucke aber dem Erfinder absprechen zu wollen.

In dem zeitlich in der Mitte stehenden Astronomischen Kalender für 1448 ist dagegen ein Anderer und zwar ein Meister am Werk gewesen, der die schöne Type voll und unbeeinträchtigt zur Wirkung gebracht hat. In diesem Meister müssen wir doch wohl den Schöpfer der Schrift selbst sehen. Ich habe schon gelegentlich der Besprechung der letztjährigen Veröffentlichung der Gutenberg-Gesellschaft⁸ näher ausgeführt, daß die diesem Kalender eigentümlichen Tintennachbesserungen, die nicht sporadisch, sondern von Anfang bis zu Ende in konsequenter Weise durchgeführt sind, nur vom Drucker herrühren können. Sie dienen dazu, Eigentümlichkeiten der Schreibschrift wiederzugeben, vor denen die aus einzelnen selbständigen Elementen zusammengesetzte Druckschrift Halt machen mußte. Diesen in der Natur der Sache liegenden Mangel der Type hat kein Anderer so gefühlt, wie Gutenberg, der, wenn er auch die Zahl der Ligaturen, um Stempel oder Matrizen zu sparen, auf das allernotwendigste beschränkte, doch von vornherein beim Entwurf seines ganzen Systems sein Hauptaugenmerk auf eine seiner Vorlage möglichst entsprechende gebundene Schrift richtete, während Schöpfer wie in früheren Schriften so in seiner Missal-

Gegensatz zum Astro-
nomischen Kalender

1448 ist dagegen ein Anderer und zwar ein Meister am Werk gewesen, der die schöne Type voll und unbeeinträchtigt zur Wirkung

gebracht hat. In diesem Meister müssen wir doch wohl den Schöpfer der Schrift selbst sehen. Ich habe schon gelegentlich der Besprechung der letztjährigen Veröffentlichung der Gutenberg-Gesellschaft⁸ näher ausgeführt, daß die diesem Kalender eigentümlichen Tintennachbesserungen, die nicht sporadisch, sondern von Anfang bis zu Ende in konsequenter Weise durchgeführt sind, nur vom Drucker herrühren können. Sie dienen dazu, Eigentümlichkeiten der Schreibschrift wiederzugeben, vor denen die aus einzelnen selbständigen Elementen zusammengesetzte Druckschrift Halt machen mußte. Diesen in der Natur der Sache liegenden Mangel der Type hat kein Anderer so gefühlt, wie Gutenberg, der, wenn er auch die Zahl der Ligaturen, um Stempel oder Matrizen zu sparen, auf das allernotwendigste beschränkte, doch von vornherein beim Entwurf seines ganzen Systems sein Hauptaugenmerk auf eine seiner Vorlage möglichst entsprechende gebundene Schrift richtete, während Schöpfer wie in früheren Schriften so in seiner Missal-

type viele den Schreibern gewohnte Verbindungen, wie z. B. die des g mit nachfolgendem Vokal, leichten Herzens aufgegeben hat.

Gewiß hat Gutenberg, dem nicht nur der Schriftguß, sondern auch die Herstellung eines geeigneten Buchstabensystems lang- jährige mühevollte Arbeit gekostet hat, auch hinsichtlich des Satzes Lehrjahre durchgemacht. Vor allem hat er sich in dieser Beziehung erst allmählich zu selbständigen, von der Schreiberpraxis unabhängigen Gesetzen durchringen müssen. Zeilengleichheit dürfen wir in den ältesten Gutenbergdrucken nicht erwarten. Ebenso lehrt schon der Vergleich der Type B³⁶ mit der Type B⁴², daß er, was die Interpunktion betrifft, erst nach und nach zu feinerer Gliederung des Satzes gelangt ist. Dagegen scheint es ausgeschlossen, daß der Schöpfer dieser schönen Schrift bei ihrem Gebrauch Verstöße beging, wie sie sich der Setzer des Türkenkalenders hat zu Schulden kommen lassen. Wenn einzelne frühere Formen wie die erste Form des f weniger ansprechend sind als die späteren, so darf daraus doch nicht der Schluß gezogen werden, daß Gutenberg sein Buchstabensystem, soweit dabei die Formvollendung der Schrift in Betracht kommt, erst mühsam in langsamer Entwicklung zustande gebracht hätte. Sie ist vielmehr das Werk eines künstlerisch schaffenden Genius, dem nur Schranken gezogen waren in den Schwierigkeiten, mit denen die Erfindung des Schriftgusses zu kämpfen hatte. Gutenberg muß nicht nur ein erfinderischer Kopf, sondern auch — davon legt seine Schrift Zeugnis ab — ein ästhetisch fein empfindender Künstler gewesen sein. Deshalb hat er auch rücksichtlich des Satzes nicht erst zu lernen nötig gehabt, was nicht so sehr Sache der Übung als des Geschmackes ist.

Das Verhältnis Gutenbergs zu dem neuen Druck

Allem Anschein nach sind mit der Donattype hergestellte kleine Drucke zahlreich aus der Gutenbergischen Druckerei hervorgegangen. Es geschah dies gewiß auf Gutenbergs Veranlassung und zu seinem Nutzen, schwerlich aber hat er selbst dazu anderes als die Type beigetragen. Ihn, dem das Ziel, eine der regelmäßigen, symmetrischen Miffalschrift ebenbürtige Druckerschrift zu schaffen, deutlich vor Augen schwebte, konnte es schwerlich reizen, mit einer noch so weit hinter diesem Ziel zurückbleibenden Type, wie es die Donattype doch ist, zu setzen und zu drucken. Das überließ er, da er andererseits doch auf den Erwerb bedacht sein mußte, seinen Genossen, ihn selbst hinderte daran, wenn nicht die von ihm besser anzuwendende Zeit, so doch sein entschieden künstlerisches Empfinden.

Es ist ja gewiß ein nicht ernst zu nehmender Gedanke,⁹ daß in dem Astronomischen Kalender ein Probedruck vorliegen könne, dem ein veralteter Text zu Grunde gelegt sei, wohl aber ist es denkbar und bei der offenbar völligen Frische der Type¹⁰ in der Tat naheliegend, daß der Erfinder endlich am Ziel seiner langjährigen Bemühungen um eine exakt gegossene Type an diesem großartigen Einblattdruck die neue Type selbst erprobt hat. Daß er auch im Besitz dieser Type nicht geruht, sondern letztere weiter zu vervollkommen gestrebt hat, dafür bietet der Astronomische Kalender selbst einen Beleg. So einheitlich die hier auftretende Type gegenüber der im Pariser Donat vorliegenden auch ist, insofern von der Hauptform des i nur die vierte Form und von der Nebenform nur die mit Schrägstrich begegnet, so erscheint J 3 doch eine bisher übersehene neue Form der Kürzung 9, deren schön gerundeter Schwanz wie in der B⁴²- und in der Pfaller-Type an die untere rechte Spitze des vorhergehenden Buchstabens heranreicht. Sie